

# BUNDESLÄNDER

## NIEDERSACHSEN

### Landrat müßte man sein

(s. Titel)

**E**va Maria von Arnim, Laborantin im größten und modernsten Versorgungskrankenhaus der Bundesrepublik zu Bad Pyrmont, setzte die Pipette an diesem Tage zum zweitenmal am Ohrläppchen des niedersächsischen Ministerpräsidenten an. Hinrich Wilhelm Kopf hatte protestiert: Fräulein von Arnim solle das andere Ohrläppchen, an dem morgens schon gezapft worden war, benutzen. „Sie perforieren mir meine Ohren!“

Kopf hat Blutzucker. Der Blutzucker sei durch Schock entstanden, sagt Kopf. Den Schock habe er 1952 bei der Nachricht erlitten, daß sein Freund Kurt Schumacher gestorben sei.

Der Ministerpräsident saß aufrecht im Bett des Zimmers Nummer 402 im 1. Stock des Versorgungskrankenhauses, als Eva Maria von Arnim sich mit seinem Ohrläppchen befaßte. Hier, in Bad Pyrmont, bereitete er sich auf den „kurzen, aber harten“ Wahlkampf zum 3. Niedersächsischen Landtag vor. Hier ließ er sich kneten und baden und mit Pillen und Schlafverordnungen fit machen.

Das Versorgungskrankenhaus Bad Pyrmont ist für Kriegsversehrte und Kriegshinterbliebene gedacht. Für diese Menschen sind auch die Mittel bestimmt, die der Bund für derartige Einrichtungen gibt. Aber das Versorgungskrankenhaus Bad Pyrmont erfreute sich schon des Zuspruchs der niedersächsischen politischen Prominenz, als es noch nicht in seinem Neubau, sondern im Pyrmonter Kurhaus untergebracht war.

### „Minulla“ und der Terminkalender

Die Gattin des niedersächsischen Sozialministers Albertz hat dort ebenso eine Erholungskur absolviert wie die Frau des niedersächsischen Finanzministers Kubel und die Gemahlin Hinrich Wilhelm Kopfs. Familienangehörige der politischen Prominenten Niedersachsens hatten zunächst häufig in Frau Amalie Boerschmanns „Haus Ottomeyer“ in Pyrmont Wohnung genommen, waren dann aber auf das Versorgungskrankenhaus ausgewichen, nicht zuletzt auch aus wirtschaftlichen Erwägungen. Der Pensionspreis bei Amalie Boerschmann betrug zwölf Mark pro Tag, das Versorgungskrankenhaus ist mit acht Mark zufrieden, wobei die Kost allerdings weniger reichhaltig ist.

Weshalb Staatsbedienstete, die weder versehrt noch hinterblieben sind, im Versorgungskrankenhaus unterkommen können, erläuterte das Sozialministerium in Hannover: Derartige Patienten würden nur aufgenommen, wenn Räume des Hauses sonst leer stehen würden.

Prominentester Gast zwischen den Opfern des Krieges war bisher Hinrich Wilhelm Kopf selbst. Und so war er — wie schon oft — auch jetzt wieder an dem vertrauten Ort eingekehrt, diesmal, um sich auf den Wahlkampf vorzubereiten.

„Minulla“, Kopfs treue und langjährige Sekretärin, mit bürgerlichem Namen Minna Röfer, reichte dem Patienten einen Terminkalender mit den Daten der Wahlversammlungen, in denen er sprechen sollte. Mit den Orten war Kopf nicht ganz einverstanden: Barsinghausen, Holzminden, Nienburg, Gifhorn; nach seiner Ansicht wäre es richtiger gewesen, ihn ausschließlich in den großen Städten des Landes —

Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Wilhelmshaven, Osnabrück — sprechen zu lassen.

Aber die sozialdemokratischen Wahlkampfstrategen hatten es anders beschlossen. Kopf sollte überall dort sprechen, wo die Partei glaubt, schwach zu sein. Die erste Versammlung in Barsinghausen, einem sicheren SPD-Kreis, war als Test gedacht.

Kopf ist Spitzenkandidat der SPD-Landesliste, obgleich er in dieser Partei keinerlei Amt hat. Er ist nie in den SPD-Parteivorstand gewählt worden; nicht einmal im Landesausschuß oder im Ortsverein hat er einen Posten. Aber er ist einigermaßen populär. Seit den 1953er Bundestagswahlen ist auch der SPD klar geworden, daß die Leute im sechsten Jahr



Jäger Kopf

Die kleinen Funktionäre murren

des deutschen Wirtschaftswunders einen möglichst ansehnlichen Mann präsentiert haben wollen und nicht nur dürre Parteiprogrammpunkte.

Als die CDU ihren Konrad Adenauer 1953 von allen Plakatsäulen starren ließ, glaubte die SPD noch, mit dem weit weniger attraktiven Konterfei Ollenhauers, ihres obersten Parteiparatschiks, dagegen angehen zu können. Photogenere und populäre Sozialdemokraten, die auch rechts vom SPD-Wählerstamm noch angesehen waren — etwa Ernst Reuter in Berlin, der damals noch lebte —, wurden nicht aus der Propagandakiste geholt.

Reuter war kein bequemer Parteifunktionär und lag mit vielen Genossen quer — aber auch Hinrich Wilhelm Kopf steht auf dem Gemeinplatz, daß es keine Partei gebe, deren Programm man hundertprozentig unterschreiben könne. Wenn man sich einer Partei anschließe, so solle sie möglichst mehr als die Hälfte von dem

wollen, was man selbst will. Kopf sagt kokett, seine Landtagsfraktion habe gelegentlich schon Beschlüsse gefaßt, denen sogar er zustimmen konnte.

Die Landesregierung hatte sich für die Landtagswahl von der „Divo-Gesellschaft für Markt- und Meinungsforschung mbH.“ in Frankfurt eine gründliche Wahlanalyse machen lassen — es ist ein ganzes Buch geworden — und unter anderem bei 1200 Repräsentativ-Personen zu testen versucht, wieweit die niedersächsische SPD-Wahlpropaganda auf Kopf abgestellt werden konnte:

Frage: „Wissen Sie, welcher Partei der niedersächsischen Ministerpräsident angehört?“

Antworten: „Ja“ (richtig) . . . 56 Prozent  
„Ja“ (falsch) . . . 5 Prozent  
„Nein, weiß nicht“: 39 Prozent

Frage: „Können Sie mir nun sagen, wie der niedersächsische Ministerpräsident heißt?“

Antworten: Richtig . . . 57 Prozent  
Falsch . . . 1 Prozent  
„Weiß nicht“: 32 Prozent

Frage: „Möchten Sie, daß Kopf weiterhin Ministerpräsident bleibt oder nicht?“

Antworten: „Ja“ . . . 39 Prozent  
„Nein“ . . . 9 Prozent  
„Weiß nicht“: 52 Prozent

Nachdem die Umfrage auch noch ergeben hatte, daß 47 Prozent der Befragten Kopf auf einem Bild erkennen würden, aber nur vier Prozent überhaupt wußten, wie der Oppositionsführer im Landtag heißt, nämlich Dr. Hofmeister (CDU), war die Wahlkampffarole „Niedersachsen wählt Kopf“ beschlossene Sache.

### Die Tricks mit dem Wahlgesetz

Kopfs stärkster Konkurrent um den Posten des neuen Ministerpräsidenten ist tot. Bundestagspräsident Hermann Ehlers hätte als CDU-Kandidat Chancen gehabt, wenn er auch im Lande bei weitem nicht so populär war wie Hinrich Wilhelm Kopf. Es hieß, Ehlers sei bereit gewesen, den Posten des Regierungschefs in Niedersachsen zu übernehmen, vielleicht nicht ganz mit der vollen inneren Zustimmung einiger Männer in der niedersächsischen CDU.

Seit Jahren hält sich auch Dr. Werner Hofmeister, ehemals Justizminister in einigen der Kopf-Nachkriegskabinette, für die Aufgabe bereit. Diesen Gegner fürchtet Hinrich Wilhelm Kopf verhältnismäßig wenig. Hofmeisters scharfes, oft etwas kompliziertes juristisches Denken hat — wie die Umfrage bewies — dem Oppositionsführer bei den Niedersachsen nicht zur Volkstümlichkeit verhelfen können. Die CDU hat aber noch drei andere Kandidaten in petto: den ehemaligen Lüneburger Regierungspräsidenten Koch, ihren Landesvorsitzenden Oberkirchenrat Cillien und den ehemaligen Wirtschaftsminister Dr. Otto Fricke.

Ein anderer Konkurrent Kopfs ist Heinrich Hellwege, der Chef der Deutschen Partei: „Ich halte mich bereit, wenn ich gerufen werden sollte.“ Ob er gerufen wird, ist noch die Frage. Mit Bestimmtheit kann man bereits vor den Wahlen sagen, daß die DP nicht die stärkste Partei werden wird.

Der letzte Kopf-Konkurrent, Ernährungsminister Friedrich von Kessel (BHE), hatte während der Regierungskrisen, deren es in den vier Jahren des Kabinetts Kopf etliche gab, zweimal eine Chance, Ministerpräsident zu werden. Daß die Mehrheit des künftigen Landtages dem Flüchtling von Kessel den Auftrag erteilen wird, ein Kabinett zu bilden, wird indessen kaum für möglich gehalten.

Kopf, Kessel und Hellwege führen die Landeslisten ihrer Parteien an (SPD: Liste 1; BHE: Liste 2; DP: Liste 3). In

allen 95 Wahlkreisen des Landes stehen ferner auf den Stimmzetteln:

- ▷ Liste 4: Christlich-Demokratische Union (Spitzenkandidat: Bundestagsabgeordneter und CDU-Landesvorsitzender Oberkirchenrat Adolf Cillien, Hannover);
- ▷ Liste 5: Freie Demokratische Partei (Landtagsabgeordneter und FDP-Landesvorsitzender Industriekaufmann Joachim Strömer, Braunschweig);



Spitzenkandidaten Hellwege (DP), Kessel (BHE), Cillien (CDU), Strömer (FDP): Das Wahlgesetz ...

- ▷ Liste 6: Deutsche Zentrumsparterie (Zentrumslandesvorsitzender und Landrat Hermann Greve, Lingen);
- ▷ Liste 7: Deutsche Reichs-Partei (Georg Joel, Oldenburg, in der Hitlerzeit Ministerpräsident von Oldenburg);
- ▷ Liste 8: Kommunistische Partei Deutschlands (Landtagsabgeordneter Maschinenschlosser Heinz Zscherpe, Braunschweig);
- ▷ Liste 9: Bund der Deutschen (Marga Hunger, Hausfrau, Rinteln).

In 33 Wahlkreisen ist außerdem die Landwirte-Partei und in 66 Kreisen die Deutsch-Hannoversche Partei zugelassen. Nur in diesen Kreisen war es den beiden neuen politischen Gruppen gelungen, je 100 Unterschriften für ihre Kandidaten zu sammeln — was alle Parteien laut Wahlgesetz mußten, sofern sie nicht schon in den letzten Landtag gewählt worden waren.

Weil sie aber nicht überall kandidieren, sind diese beiden Parteien entscheidend gehandikapt. Nur die Parteien, die in allen 95 Wahlkreisen Kandidaten aufstellen, dürfen an der großen Schlußabrechnung teilnehmen, bei der jede Partei zu ihren in den Wahlkreisen errungenen Mandaten zusätzlich so viele Sitze erhält, daß das Stärkeverhältnis der Landtagsfraktionen dem Verhältnis der für die Parteien abgegebenen Stimmen entspricht. Damit war es den Bonner Koalitionsparteien unmöglich gemacht, sich wahlkreisweise auf einen Sammelkandidaten einer der Parteien zu einigen: Jede Partei muß in jedem Wahlkreis kandidieren.

An den hundert Unterschriften je Wahlkreis scheiterten völlig drei andere Parteien, die ursprünglich an den Landtagswahlen in Niedersachsen teilnehmen wollten: eine Deutsche National-Partei, Gustav Heinemanns Gesamtdeutsche Volkspartei und eine Vaterländische Union.

Daß sich überhaupt so viele kleine Parteien zunächst dafür interessierten mitzulaufen, liegt daran, daß es im niedersächsischen Wahlgesetz keine Sperrklausel gibt. Eine Partei, die im Lande nur zwei Prozent der Stimmen hat, bekommt auch zwei Prozent der Landtagssitze — falls sie in allen 95 Kreisen kandidiert. Aber daran scheiterten die Kleinen; die Deutsch-Hannoversche Partei und die Landwirte-

Partei, die kaum Chancen haben, in einem Wahlkreis einen Kandidaten direkt durchzubringen, werden also lediglich dazu da sein, Wähler von der DP — der bisher nächst der SPD zweitstärksten Partei im Landtag — und der CDU abzuziehen\*.

Da die Bonner Koalitionsparteien keine Sammelkandidaten aufstellen konnten, und da zudem Miniatur-Konkurrenten das bürgerliche Lager weiter unterteilen, darf

sachsen gerate damit in die vorderste Kampflinie der westlichen Welt.

Und weiter legte sich Kopf in Pymont zurecht, was er den Niedersachsen sagen wollte: Zum Beispiel, daß es bei den zwölf westdeutschen Divisionen nicht bleiben werde. „In den Verträgen steht ausdrücklich ‚ein angemessener Beitrag‘.“

Hinrich Kopf wollte die Leute noch schärfer bei ihrer Existenzangst packen. Wenn man noch vor der letzten Bundestagswahl auf die wirtschaftlichen Erfolge der Bundesregierung habe hinweisen können, so dürfe jetzt gesagt werden, mit der SPD am Ruder würden die Leute heute eher zum Kühlschrank oder zum Auto kommen als bei Adenauer. Durch die Verträge, durch die Divisionen werde es zu einer Kontingentierung kommen. Wer ein Häuschen bauen wolle, solle schleunigst damit anfangen. Schon in einigen Monaten werde er kein Material mehr bekommen.

Der Krummstab kam nicht bis Hadeln

Am Dienstag nach Ostern trat Hinrich Wilhelm Kopf zum erstenmal mit seiner Rede auf, in Barsinghausen. Es war noch eine ausgesprochen schwache Lesung. Aber der Generalsekretär der niedersächsischen CDU, Arnold Fratzscher, weiß, daß da noch mehr kommt: „Der Kopf wird erst zum Schluß der Wahlschlacht gut, wenn er seine Rede auswendig kann.“

Nach der Barsinghauser Testrede tat Kopf dann aber etwas, was er besser kann als reden: Er setzte sich in die Gaststube des Versammlungslokals, des „Kaiserhofs“, und unterhielt sich mit jedem, der an seinen Tisch kam. Er trank Kaffee. „Sekt und guten Mosel darf ich auch trinken“, meint er. Im Konsum von Bier und Doornkaat, seinen sonst bevorzugten Getränken, muß er sich zurückhalten.

Im Land zwischen Weser und Ems, in den Dörfern der Marschen und der Geest, hat Hinnerk Kopf seit jeher gern in veräucherten Dorfkneipen mit den Bauern und Landarbeitern über Politik gesnackt.

Hinrich Wilhelm Kopf sich dank dem Wahlgesetz auch diesmal gute Möglichkeiten ausrechnen, für weitere vier Jahre die Geschieke Niedersachsens lenken zu dürfen. Beim abendlichen Skatspiel mit anderen Patienten des Versorgungskrankenhaus, darunter dem Leiter der Hochbauabteilung im Finanzministerium, Ministerialdirigent Gollert (Rippenfellentzündung), hatte der Ministerpräsident in der Karwoche vielfach Gelegenheit, noch einmal zu durchdenken, mit welchen Argumenten er selbst die Wähler zu sich locken könnte.

Nach Kopfs Meinung blickt die Welt auf diese Wahl. Die Welt — so meint er — wolle die deutschen Reaktionen auf die Pariser Verträge sehen. In Niedersachsen



... begünstigt kleine Parteien: Greve (Zentrum), Joel (DRP), Zscherpe (KPD), Hunger (BdD)

werde Konrad Adenauer die Quittung für seine Ratifizierungspolitik erhalten. „Ich bete zu Gott“, pflegt der Ministerpräsident zu sagen, „daß die Bundesregierung mit ihrer Politik recht behält und daß die Wiedervereinigung kommt. Die Verträge bedeuten für Niedersachsen etwas anderes als etwa für Rheinland-Pfalz.“ Nieder-

Hemdsärmelig, wenn es geht, und beim Doornkaat. „Ick bün Bur“, gehört zu seinen Standardredensarten. Wo immer sich Gelegenheit bot, schäkerte er mit drallen Bauernmädchen, setzte sich Ballonmützen auf, veranstaltete mit Dorfkindern Sackhüpfen und marschierte an der Spitze von bäuerlich-bürgerlichen Schützenvereinen.

Seine Vorfahren kommen aus dem Lande Hadeln, einem fruchtbaren Gebiet südöstlich von Cuxhaven, längs der Elbmündung. Da gibt es die breit hingelagerten Bauernhöfe mit ihren welfisch-querköpfigen Bewohnern, den Bayern des Nordens, zwischen grünen Weiden mit fetten Kühen.

\* Letzte Sitzverteilung im Landtag: SPD = 60; DP = 25; CDU = 15; BHE = 22; FDP = 16; Zentrum = 5; DRP = 4; KPD = 3; Unabhängige = 4. — Stimmanteile bei den Bundestagswahlen 1953: SPD 30,0 Prozent, CDU 35,2 Prozent, DP 11,9 Prozent, BHE 10,8 Prozent, FDP 6,9 Prozent, DRP 3,8 Prozent, KPD 1,1 Prozent.

„Zu uns hat sich weder der Adel noch der Krummstab gewagt, denn wir haben das Land dem Meere abgerungen“, sagt Hinrich Wilhelm Kopf. Sein Vater, Peter Nikolaus (der Heilige Nikolaus ist der Schutzpatron der Hadelner Fischer), war als zweiter Bauernsohn nach Amerika gegangen. Dort hatte er in Brooklyn bald ein gutgehendes Delikatessengeschäft betrieben. Als er genügend Geld beisammen hatte, kehrte er in die Heimat zurück, baute in Neuenkirchen im Kreis Land Hadeln ein Haus und trieb nebenbei ein wenig Landwirtschaft.

Hier in Neuenkirchen wurde Hinnerk am 6. Mai 1893 geboren, zehn Jahre später als seine Schwester Alma, die jetzt in Cuxhaven lebt. Zuerst ging er mit Holzpantinen in die Neuenkirchener Volksschule, bis Pastor Steinmetz darauf bestand, Hinnerk müsse auf die Realschule nach Otterndorf, später auf das Gymnasium in Cuxhaven.

Mit der Pastorentochter Liesing Steinmetz ging Hinnerk Kopf morgens Hand in Hand zur Schule. Einmal, vor Ostern, sagte sie zu ihm: „Du brauchst keine Angst zu haben, du wirst versetzt. Ich habe für dich gebetet.“ Sie schrieben sich glühende Liebesbriefe. 45 Jahre später, am 6. Mai 1938, als Kopf 60 Jahre alt wurde, erschien Liesing zur Geburtstagsfeier im Gästehaus der Landesregierung in Hannover. Im Gästehaus gaben sich Liesing und Hinnerk den ersten Kuß.

#### Der „Fürst der Finsternis“

Dem christlichen Keim, den die Pastorentochter Liesing Steinmetz schon früh in die Knabenseele legte, wird es mit zugeschrieben, daß Hinrich Wilhelm Kopf zeit seines Lebens guten Kontakt zur evangelischen Kirche hatte. Heute sagt Kopf: „Ich bin Sozialist, weil ich Christ bin.“

Als sozialdemokratischer Ministerpräsident hat er — als erster westdeutscher Regierungschef — im März 1955 einen Vertrag mit den fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen (s. Karte S. 17) geschlossen, von dem der Landesbischof der hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Kirche, D. Dr. Hans Lilje, sagte, er sei ein „wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Lösung der Frage, wie in einem modernen Staat das Verhältnis zwischen Staat und Kirche aussehen soll“.

Niedersachsen wird in Zukunft jährlich 7,7 Millionen Mark an seine evangelischen Kirchen zahlen, ohne daß die Verwendung der Gelder nachgewiesen werden müßte. Das Eigentum an staatlichen Gebäuden, die kirchlichen Zwecken dienen, wurde den Kirchen übertragen. Das Land verzichtete außerdem auf eine Reihe alter Kontrollbefugnisse über die Kirchen. Sagte Bischof Lilje: „Wir haben einen Vertrag mit einer Regierung gemacht, von der wir glauben, daß man mit ihr einen Vertrag machen kann.“

Nicht alle Bischöfe in Niedersachsen sind freilich der Ansicht, daß Hinrich Kopfs Regierung kirchlichen Wünschen wirklich aufgeschlossen gegenübersteht. Die christliche Gemeinschaftsschule, die in Niedersachsen inzwischen eingeführt worden ist, sei die Schule des „Fürsten der Finsternis“, erieferte sich der katholische Bischof von Hildesheim, Dr. Godehard Machens, im 1954er Fastenhirtenbrief. Tiefster Sinn und letzter Zweck des Kopfschen Schulgesetzes sei es, in breitem Strom unchristlichen Geist in die Schule hineinzuleiten. Und überdies stünden die niedersächsischen Schulpläne im Widerspruch zum Reichskonkordat. Eine katholische oder evangelische Bekenntnisschule wird nämlich, wenn sie die einzige Schule am Orte ist, in Niedersachsen zu einer Gemeinschaftsschule umgewandelt (SPIEGEL 19/1954).

Die Bundesregierung glaubt, dies sei nicht Rechtsens, und hat gegen das niedersächsische Schulgesetz Klage vor dem Bundesverfassungsgericht erhoben, weil das Reichskonkordat verletzt werde. 24 Stunden nachdem die Klage eingereicht worden war, schloß Hinrich Wilhelm Kopf seinen Vertrag mit den evangelischen Kirchen. 77 Prozent der Niedersachsen sind evangelisch, 19 Prozent katholisch. Sagt Bischof Lilje: „Die Kirche, der ich diene, begehrt die Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht nicht. Das wäre ein falsches Ziel... Die Klerikalisierung der Kultur ist nicht das Ideal der Kirche.“

Als Hinrich Wilhelm Kopf zur Schule kam, gab es diese konfessionellen Streitigkeiten in seiner Heimat noch nicht. Damals galten in der preußischen Provinz Hannover in Schulfragen unumstritten das „Preußische Allgemeine Landrecht von 1794“, „die Allerhöchste Kabinettsorder seiner Majestät des Königs von Preußen vom 10. Juni 1834“, die „Staatliche Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839“ und das „Zirkularreskript vom 12. April 1842“, an deren Rechtsgültigkeit kein Zweifel erlaubt war. 1906 kam das preußische Schulunterhaltungsgesetz hinzu. Hinnerk war damals 13 Jahre alt.

Nach der Volksschule besuchte er als Fahrschüler das Gymnasium in Cuxhaven. Einmal sollte ihm die Fahrerlaubnis aberkannt werden, weil er — ein Dummerjungenstreich — einen Zug zu früh hatte abfahren lassen. Bei der Silberhochzeit seiner Eltern schaffte er ein paar Flaschen Wein zur Seite. Die Folge waren ein großer Krach im Gymnasium und ein ständig wachsender Widerwille Hinrich Wilhelm Kopfs gegen den Schulbesuch.

Der Ministerpräsident schweigt sich auch heute noch darüber aus, was der wirkliche Anlaß war: Eines Tages — es war 1907, und er war 14 Jahre alt — saß er auf einem Dampfer nach Amerika. Hinrich Wilhelm wollte, genau wie einst sein Vater, amerikanischer Staatsbürger werden.



Kopf und Jugendliebe Liesing  
Erster Kuß im Gästehaus



Kopf-Sekretärin „Minulla“ Röfer  
Vom Kurfürstendamm zur Staatskanzlei

Als Angestellter eines Kolonialwarengeschäftes trug er Butter, Käse und Eier aus. In Woodridge zapfte er Bier in einer Bar. Heiße Maiskolben und Icecream-Soda bekamen ihm schlecht. Er mußte schließlich am Blinddarm operiert werden. Als die Wunde wieder aufplatzte, wandte sich ein menschenfreundlicher Reverend an den Amtsrichter Paulsen in Cuxhaven: Es wäre besser, wenn Hinrich in die Heimat zurückkehren würde.

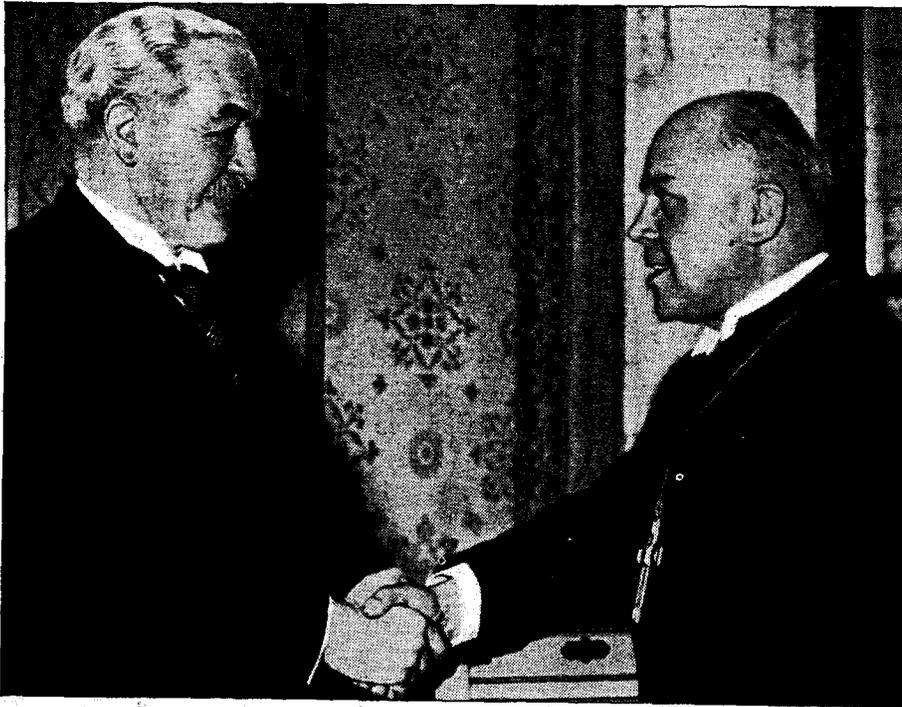
Vater Peter Nikolaus Kopf schickte das Fahrgeld nicht selbst, sondern ließ es durch Verwandte übersenden, weil er befürchtete, Hinnerk würde sonst nicht kommen. 1908 war Hinrich Wilhelm Kopf aber doch wieder da und fuhr sofort zu seiner Schwester nach Hamburg. In Tages- und Abendkursen bereitete er sich darauf vor, das Abiturium zu machen.

Er meldete sich schließlich beim Provinzialschulkollegium in Hannover. In Hildesheim mußte er die schriftliche Prüfung ablegen. Das Aufsatzthema der Deutsch-Arbeit war: „Napoleon und Wallenstein.“ Kopfs letzter Satz lautete: „Der liebe Gott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

In jenen Jahren festigte sich bei Kopf die Vorstellung, „etwas darstellen zu müssen“. Sein sehnlichster Wunsch war, Landrat zu werden. Der Landrat war in Preußen ein kleiner Herrgott, das oberste gesellschaftliche Leitbild des flachen Landes.

Nach dem Abitur belegte Hinnerk ein Semester Jura und Volkswirtschaft an der Universität in Marburg, anschließend studierte er in Göttingen. Aber dann kam der Krieg, und Hinrich Wilhelm Kopf meldete sich sofort. Der immer wieder aufplatzende Blinddarm-Operationsschnitt verhinderte allerdings zunächst seine Einberufung.

Im Oktober 1914 wurde er beim Flensburger Füsilierregiment 86 endlich doch noch angenommen. Im November ging Kopfs Einheit nach Frankreich, kurze Zeit



Kopf, Evangelischer Bischof Lilje: Nicht alle Kirchenfürsten ...

darauf lag er im Lazarett, wieder mit der Blinddarmsache. Als dienstunfähig wurde er entlassen.

1917 machte er sein Referendarexamen und kam zum Oberlandesgericht in Celle. Mit 24 Jahren war er Referendar beim Amtsgericht in Otterndorf, im heimatlichen Lande Hadeln. Kopf meldete sich wieder freiwillig. Damals war es möglich, den Militärdienst mit dem Vorbereitungsdienst des Referendars zu verbinden. Hinrich Wilhelm wurde vom preußischen in den hamburgischen Justizdienst übernommen. Bei der Marineartillerie war ihm zur gleichen Zeit ein schneller Aufstieg beschieden: vom Matrosen über den Maat zum Vizefeuerwerker der Reserve.

Die Revolution erlebte der heutige Regierungschef des Landes Niedersachsen im Soldatenrat Cuxhaven. Kopf war Leiter der juristischen Kommission. „Wir waren vor allem hadelnsch“, sagt Kopf. Vom Soldatenrat wechselte er bald zum Freikorps über. Er schickte die ersten tausend Soldaten von Cuxhaven nach Berlin, die Republik gegen Karl Liebknechts Spartakus-Bund (den Vorläufer der KPD) zu schützen. Anschließend zog er nach Göttingen und wurde Referendar beim Landgericht.

Als die Republik noch immer wankte, ging Kopf zum Freiwilligen Landesjägerskorps Sennelager. Das Korps wurde von General Maercker geführt. Maercker beauftragte den Referendar Kopf, von Universität zu Universität zu reisen und die Studenten zum Freikorps-Dienst aufzufordern. Mit Hilfe des Korps wurde die Nationalversammlung in Weimar geschützt. Das waren Kopfs erste Begegnungen mit der Politik.

1919 kam der sozialdemokratische Abgeordnete Schreck, Bielefeld, zu Kopf und forderte ihn auf, das Städtische Nachrichten- und Presseamt in Bielefeld einzurichten. Der Sechszwanzigjährige war einige Monate Pressereferent in Bielefeld. Kopf sagt heute, er habe viel Lob verdient. Seit dieser Zeit glaubt der Ministerpräsident, in der Behandlung der Presse erfahren zu sein.

In Bielefeld lernte Kopf auch Carl Severing kennen, der seit April 1919 Reichs-

und preußischer Staatskommissar für das Ruhrgebiet war. Severing beeindruckte den jungen Pressereferenten so stark, daß Kopf einige Monate später in Berlin der SPD beitrug. Severing und Schreck waren es auch, die den sechszwanzigjährigen Kopf dem Reichsminister ohne Portfeuille und Mitschöpfer der Weimarer Verfassung, Dr. Eduard David, als persönlichen Referenten empfahlen.

In Berlin kam Kopf in die große Politik. Er lernte Ebert kennen, „daher meine alte gute Freundschaft zu Mutti Ebert“. Wenig später wurde Hinrich Wilhelm 2. Vorsitzender des Republikanischen Führerbundes.

„Organisierten Quatsch“ nennt Kopf das Unternehmen heute. Es sollte den repu-

blikanischen Führernachwuchs heranbilden. Damals wurde Kopf auch mit Otto Strasser bekannt, der in jenen Zeiten noch passionierter Sozialdemokrat war, ehe er sich Hitler anschloß, von dem er sich 1930 wieder trennte. Heute reist Strasser durch Westdeutschland und will Kader bilden — „für Deutschlands Erneuerung“.

#### Achtung — der rote Landrat!

Beim Putsch des ostpreußischen alldutschen Generallandschaftsdirektors Kapp in Berlin, 1920, ging die Reichsregierung Bauer zuerst nach Dresden, dann nach Stuttgart. Kopf half Ulrich Rauscher, dem Pressechef der Reichsregierung, der in Berlin den Generalstreik ausgerufen hatte, die in den Borsig-Betrieben organisierten Leute gegen Kapp mobil zu machen.

Nach der anderen Seite schirmte Kopf sich in jenen Tagen allerdings auch gut ab. Er hatte gute Freunde bei der Reichswehr. Sein Wagen trug ein rotes „L“. Das hieß „Lüttwitz“ und schützte ihn vor den Kapp-Leuten. General von Lüttwitz war militärisches Oberhaupt der Kapp-Putschisten. Außerdem ging Kopf zum österreichischen Gesandten in Berlin, der ihm bescheinigte, Kurier der österreichischen Gesandtschaft zu sein.

Nach dem Zusammenbruch des Kapp-Putsches fand Hinrich Wilhelm Kopf im preußischen Innenministerium bei Severing einen Platz. Hinrich wollte sich auf den Assessor vorbereiten, als der thüringische Innenminister Kuno Freiherr von Brandenstein erschien und ihn in Thüringen zum Leiter der kasernierten Polizei machte, Sitz Weimar. So wurde Kopf Regierungsrat in Thüringen und kein Assessor. Mit der kasernierten Polizei schützte er den Zusammenschluß der acht thüringischen Kleinstaaten zu Groß-Thüringen.

Die Inflation überzeugte den Bauernsohn Kopf, daß in der Ministerialbürokratie nicht viel zu verdienen sei. Ein befreundeter Apotheker in Berlin vermittelte ihm eine Volontärstelle bei der Deutschen Merkurbank. Dort bekam der spätere Ministerpräsident Spaß am Geldverdienen, eine Vorliebe, die ihm bis heute nicht verlorengegangen ist und die sich mit ausgeprägter bäuerlicher Sparsamkeit gepaart hat.



...trauen Kopf: Katholische Demonstration in Hannover

Bald glaubte Hinrich Wilhelm, auch ohne Hilfe der Merkurbank gute Geldgeschäfte machen zu können. Ein Zufall wollte, daß ein Onkel aus Amerika kam und ihm 5000 Dollar in die Hand drückte. Kopf gründete 1924 mit einem Sozius die Firma Schwarzschild & Co., wobei — das wird noch jetzt bezeugt — der Co. keinesfalls der weniger Geschickte der beiden war. Schwarzschild & Co. vermittelten Grundstücksverkäufe, Versicherungs- und Finanzgeschäfte.

Die Firma hatte viel mit der Versicherungsgesellschaft Deutscher Herold zu tun. Der Herold-Generaldirektor sah Hinrich Wilhelms Provisionskonto, sagte: „Sie werden mir zu teuer“ und stellte ihn mit einem Monatsgehalt von 1750 Reichsmark und einer Lebensversicherung von 50 000 Mark an.

Bald überzeugte der Generalbevollmächtigte für Deutschland der Schweizerischen Lebensversicherung und Renten-

sei groß. Damit war des Hadelner Bauernjungen Hinrich Wilhelm Kopf Knaben-  
traum erfüllt.

Kopf fuhr zur Regierung nach Stade. Als Regierungsvizepräsident empfing ihn ein eiskalter Herr, Dr. Justus Danckwerts. Er ließ Kopf allein nach Otterndorf ins Land Hadeln fahren. Zu seinem Empfang konnte Hinrick an den Litfaßsäulen des Kreis-Städtchens lesen: „Achtung, der rote Landrat kommt!“ Im Kreistag saßen zu dieser Zeit fünf Sozialdemokraten, die anderen Abgeordneten waren überwiegend Deutschnationale.

Nach einer Stunde trank Kopf mit dem ersten Kreisdeputierten, Alfred Oes, die erste Flasche Rotspan. Nach der zweiten Flasche war Schultheiß Oes erbötig, Kopf im Landratsamt einzuführen. Kopf ließ die Presse kommen, einen einzelnen gemütlichen Herrn, und erklärte: „Meine Amtssprache ist Hochdeutsch und Plattdeutsch.“

Er war einige Zeit kommissarischer Landrat und modernisierte die Satzungen des Kuhl-Verbandes\*. Das imponierte den Bauern. Dieselben Leute, die ihn hatten wegekeln wollen, schickten jetzt einen Motorradfahrer im Kreis umher, Unterschriften für eine Eingabe an das preußische Innenministerium zu sammeln: Hinrich Kopf sollte als Landrat endgültig bestätigt werden.

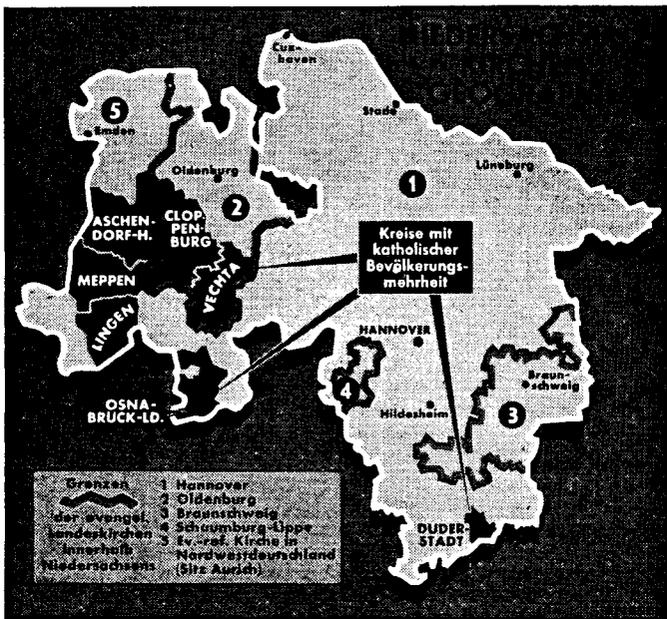
Kopf fuhr nach Hamburg auf die Reeperbahn ins „Zillertal“, als die Wahl stattfand. Am nächsten Tage wurde er am Bahnhof Otterndorf mit „Herr Landrat“ begrüßt, er war einstimmig gewählt worden.

Noch heute ist Kopf stolz darauf, daß in den vier Jahren seiner mehrerer Siedlungen Landrats Herrschaft und ein Schöpfwerk gebaut wurden, daß er aus drei Gemeinden die Stadt Otterndorf machte und den Kuhl-Verband neu gründete. Justus Danckwerts hatte die Pflicht, ihm 1930 eine Rüge zu erteilen. Bei der Einweihung des Schöpfwerkes hatte Kopf seine Rede mit den Worten beendet: „Auf ein freies Hadeln, in einem freien Hannover, in einem freien Deutschland!“ Der preußische Landrat hatte Preußen vergessen.

Als die beiden Kreise Neuhaus und Otterndorf zusammengelegt werden sollten, bestimmte der Oberpräsident von Hannover, Gustav Noske, keiner der beiden Landräte solle Landrat des neuen Kreises werden. Und so bekam Kopf im November 1932 vom Innenministerium die Anweisung, sich in Oppeln zu melden.

In Oppeln residierte Dr. Hans Lukaschek vom Zentrum, der spätere Bonner Flüchtlingsminister, als Oberpräsident. Der Kern der ersten Begrüßung war: „Kopf, tust du mir nichts, dann tue ich dir auch nichts.“ Als Landrat i. e. R. (im

\* Interessengemeinschaft von Landwirten. Der Verband hatte sich die Aufgabe gestellt, den Boden zu verbessern. Mit großen Kuhlmaschinen wurde die „blaue Erde“, die fruchtbare Erde, aus mehr als Meterniefe heraufgeschaufelt und auf der Oberfläche verteilt.



anstalt den Hinrich Wilhelm Kopf, daß er bei der schweizerischen Firma monatlich 750 Mark mehr verdienen könne. Kopf wurde Bezirksdirektor in Hamburg, bekam ein Auto und einen Chauffeur. „Von der Aufwandsentschädigung allein konnte ich schon gut leben.“

Es ist selbstverständlich, daß der 35jährige darauf brannte, mit Auto und Chauffeur im Hadelner Land zu zeigen, wie weit er es gebracht hatte. Dieser Wunsch, „es ihnen zu zeigen“, machte Kopf schließlich 1928 zum Landrat.

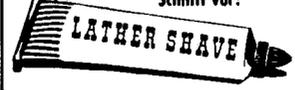
In der Hadelner Gemeinde Wanna war Kreishandwerkertag, als Kopf mit Mutter, Auto und Chauffeur dort ankam. Sein Vetter August, Mitglied des Kreistages, schlug ihm vor, Nachfolger des gerade verstorbenen Landrats zu werden. Kopfs Antwort: „Ihr könnt mich gar nicht bezahlen.“

Hinrich Wilhelm war längst wieder beim Geldverdienen, als er ein Telegramm des preußischen Innenministers erhielt, sein Besuch sei dringend erwünscht. Der Minister empfing ihn mit den Worten: „Ihre Heimat schreit nach Ihnen. Sie sollen Landrat werden.“ Kopf wandte ein, es sei unklar, ob er gewählt werde, außerdem verdiene er viel Geld. Wenn er nicht gewählt werde, versicherte der Minister, könne er woanders Landrat werden. Preußen



## 3 MENNEN Rasiercremes

jede von ausgewogener Qualität, bereiten den harten Bart zu weichem Schnitt vor:



dessen appetitlicher

Schaum sich aus wenig Rasiercreme zu ungeahnter Fülle entwickelt.



Mentholgeist, dessen sympathische Kühle Sie nicht mehr losläßt.



eine pflegende Rasiercreme ohne Pinsel und Schaum.

SHAVING STICK  
ist die Rasierseife von **MENNEN**-Qualität.

**MENNEN SKIN BRACER**  
nach dem Rasieren weckt Ihr Gesicht! Genießen Sie das **MENNEN** Hautgefühl glatter, kühler Frische.

**MENNEN**  
ein guter Start zu erfolgreichem Tag.

Besorgen Sie sich **MENNEN** noch heute in Ihrem Fachgeschäft.

**THE MENNEN CO.**  
MOBRISTOWN, N. J., U. S. A.



Göttinger Student Kopf (lks. sitzend): Wegen des Blinddarms dienstuntauglich

einstweiligen Ruhestand) hatte Kopf in Oppeln Schadensersatzansprüche aus der Zeit der Polenaufstände abzuwickeln und die Schulabteilung der Provinz zu leiten. Aus dieser Zeit hat er bestimmte Vorstellungen von der Gemeinschaftsschule, die ihm später, als er niedersächsischer Ministerpräsident geworden war, die Gegnerschaft aller kämpferischen Katholiken in Niedersachsen einbrachten.

Kopfs Tätigkeit in Oberschlesien währte etwa ein halbes Jahr. Dann kam Hitler. Kopf wurde pensioniert „auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, das am 7. April 1933 verkündet worden war. Gemäß Paragraph 6 wurde festgestellt, Kopfs Aufgabenbereich habe sich erledigt. Der 40jährige erhielt monatlich 250 Mark.

Damit bezahlte Kopf eine ordentliche Wohnung am Roseneck in Berlin und die abendlichen Schnäpse bei Mampe am Kurfürstendamm. Bei Willi Ernst Stadthagen, Grundstücksvermittlungen und Finanzverwaltungen, wurde er Geschäftsführer. Justus Danckwerts war inzwischen Ministerialrat im preußischen Innenministerium geworden. Kopf hatte mit ihm längst Freundschaft geschlossen.

#### Verfassungen im Schreibtisch

Kopf wollte selbst wieder Geschäfte machen. Danckwerts vermittelte ihm die Bekanntschaft mit Dr. Edmund Bohne, dem ebenfalls abgehalfterten Landrat des Kreises Zauch-Belzig. Die beiden ehemaligen Landräte gründeten in Berlin die offene Handelsgesellschaft „Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne“, zuerst Margarethenstraße, dann Kurfürstendamm 206, gegenüber den Mampe-Stuben. Und wieder vermittelte Kopf Immobilien, Grundstücke, Darlehen, wieder verwaltete er Vermögen.

Hinrich Wilhelm Kopf hat diese Hilfe dem Justus Danckwerts später nicht vergessen. Seit 1948 ist Danckwerts intimster persönlicher Berater des Ministerpräsidenten Kopf; er wurde Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen in Bonn, und als er am 1. Juli 1954 die Altersgrenze erreichte und pensioniert werden mußte,

bekam er den Auftrag, für monatlich zu zahlendes Honorar die niedersächsische Landesregierung zu vereinfachen und zu verbilligen.

Die niedersächsischen Oppositionsparteien DP, CDU und FDP äußerten den Verdacht, der Ministerpräsident wolle seinen alten Freund Danckwerts nur weiter um sich haben, nur deswegen sei der Posten eines „Beauftragten für die Vereinfachung und Verbilligung der niedersächsischen Landesverwaltung“ geschaffen worden. Der Präsident des niedersächsischen Landesrechnungshofes war nämlich durchaus bereit gewesen, die Danckwertschen Funktionen zusätzlich zu übernehmen. Er wollte allerdings dem Landtag Bericht erstatten. Sparkommissar Danckwerts dagegen untersteht der Regierung.

In den ersten Hitlerjahren waren viele Juden zu Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne

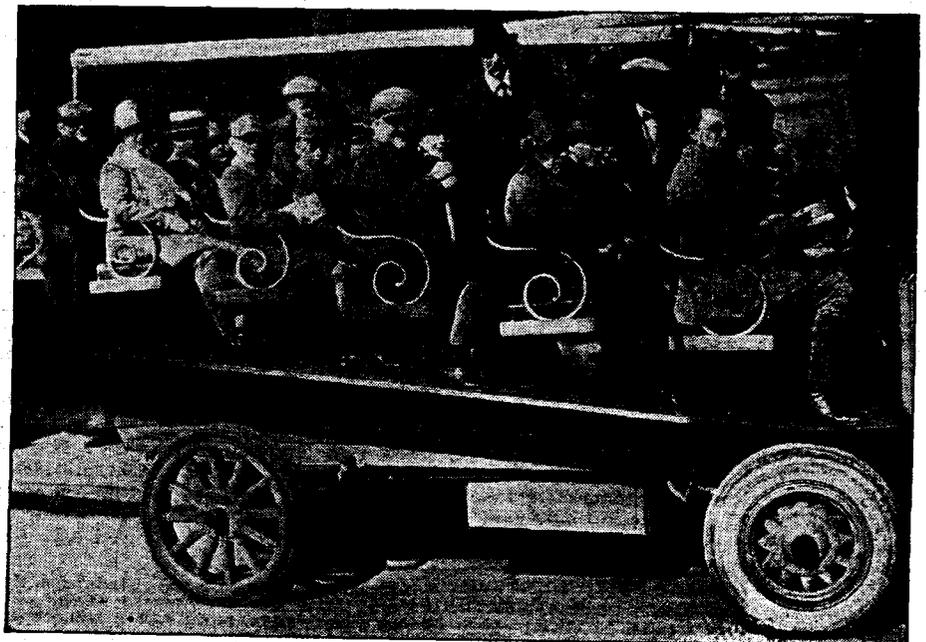
gekommen. Die Firma wurde generalbevollmächtigt für Arisierungstransaktionen. In dieser Zeit wurde dem Hinrich Wilhelm Kopf einige Male der Paß entzogen, er war unzuverlässig. „Minulla“ Röfer heute: „Unser Büro am Kudamm bestand eigentlich nur aus Abgeschafften, aus unzuverlässigen Elementen.“ Der private Makler Kopf vermittelte einmal den Verkauf eines Grundstückes von Preußen an das Reich. Die höchste Provision verdiente die Firma mit der Vermittlung eines 12-Millionen-Darlebens an ein großes westdeutsches Industrieunternehmen. Kopf & Bohne verdienten dabei 180 000 Mark, 120 000 Mark blieben nach Abzug der Steuern übrig.

„Minulla“ weiß sich zu erinnern, daß der Makler Kopf zu seinem Privatvergnügen mit dem entlassenen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Dr. Falck, mehr als ein Dutzend Verfassungen für eine nachhitlerische „Deutsche Republik“ ausarbeitete. „Minulla“: „Bei der Würde und der Freiheit des Menschen blieben sie immer lange hängen.“ Sämtliche Verfassungen landeten in Kopfs Schreibtisch.

Seit dieser Zeit hat Hinrich Wilhelm Kopf eine Schwäche für das Verfassungsmachen. Für den Entwurf der ersten niedersächsischen Verfassung zog sich Kopf mit Parteifreund Fritz Sänger, dem heutigen Chefredakteur der Deutschen Presse-Agentur, auf den Neuwerker Leuchtturm zurück, ein backsteinernes Gebäude auf der kleinen Nordseeinsel vor Cuxhaven, die man bei Ebbe zu Fuß erreichen kann. Dorthin geht Kopf immer wieder, um nachzudenken.

Das Leuchtturm-Elaborat fand später bei den eigenen Fraktionsfreunden nicht die gebührende Anerkennung. Trotzdem ließ Hinrich Kopf nicht nach, bis die niedersächsische Verfassung unter Dach und Fach war. Er hört es heute gern, wenn er als Schöpfer dieser niedersächsischen Verfassung bezeichnet wird.

Nach dem Polenfeldzug 1939 hatte der Chef der Zivilverwaltung in Kattowitz eine Verordnung erlassen, die bestimmte, wie das Vermögen der geflüchteten Polen zu verwalten sei. Ein früherer Oppelner Beamter stellte die Verbindung zwischen der Firma Kopf & Bohne und der Stadt Kö-



Makler Kopf mit Mutter (4. Reihe von links) in Rom (1925): „Sie werden mir zu teuer“

nigshütte her. Und schon im Oktober 1939 entstand dieser Brief:

Der Oberbürgermeister der Stadt Königshütte O/S.  
Dr. D/W.  
Herrn Landrat a. D. Hinrich Wilhelm Kopf  
in Fa. Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne,  
Vermögensverwaltungen  
Berlin W 15, Kurfürstendamm 220.

Königshütte O/S., den 10. Okt. 1939

Hiermit bestätige ich Ihnen unsere heutige Unterredung, wonach ich Sie zum Generaltreuhänder des Vermögens derjenigen Personen einsetze, welche aus Königshütte O/S. nicht nur vorübergehend abwesend oder geflüchtet sind. Gleichzeitig beauftrage ich Sie, die Erfassung des Wohnraumes der Personen, die geflüchtet und nicht vorübergehend abwesend sind sowie die Unterbringung der nach Königshütte zurückkehrenden Flüchtlinge zu betreiben und den



Kopf-Intimus Dankwerts  
Ein Dank ist des andern wert

städtischen Grundbesitz zu verwalten. Die Frage Ihrer Entschädigung, wie auch der Dauer und Kündbarkeit dieser Vereinbarung, soll nach Ablauf eines Monats im gegenseitigen Einvernehmen geregelt werden. gez. Delius

Für diese Arbeit bekam die Firma Kopf & Bohne aus dem Vermögen der geflüchteten Polen eine bestimmte Provision. „Wir haben damals jeden Nachtopf registriert“, sagt Kopf, „wir mußten eine riesige Buchhaltung einrichten.“ Das ging bis 1940 so, dann kam Göring auf die Idee, eine „Haupttreuhandstelle Ost (HTO)“ und eine Grundstücksgesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost zu schaffen. Alle im Ruhestand lebenden Beamten mußten sich melden.

Der Landrat a. D. Kopf wurde nun Angestellter der HTO-Grundstücksgesellschaft. Das Geschäftsgebaren der HTO deckte sich nicht immer mit den Auffassungen der Herren Kopf und Bohne. Außerdem verdient sie nichts. Am 31. Dezember 1942 wurde das Angestelltenverhältnis zwischen der HTO-Grundstücksgesellschaft und Hinrich Wilhelm Kopf wieder gelöst. Aus dieser Zeit stammen die Begründungen eines Auslieferungsverlangens, das die polnische Re-

# Westinghouse

bringt Ihnen die

## Automatische Entfrostung

—eine bahnbrechende Neuerung im Kühlschranksbau

Sie werden stolz sein auf diesen neuen, geräumigen, frostfreien „Westinghouse“-Kühlschrank mit seinem Fassungsvermögen von 300 Litern. Er entfrostdet sich selbsttätig und vollständig . . . so rasch, dass gefrorene Speisen nicht auftauen können . . . dann verdunstet das Tauwasser von selbst. Da braucht man keine Becken zu entleeren . . . keinen Eisbelag abzukratzen.



Sie werden über die Formschönheit und technische Vollkommenheit dieses Kühlschranks begeistert sein! Riesentiefkühlfach (fasst 23 kg) . . . Fleischkasten für 8 kg . . . bequeme Rollregale . . . zwei Feuchtfächer für Gemüse . . . vier Eierfächer . . . Käsefach . . . Obstbehälter . . . und ein besonderes Butterfach.

Wir laden Sie freundlich ein, sich diesen herrlichen, neuen, frostfreien, automatischen „Westinghouse“-Kühlschrank und die übrigen berühmten „Westinghouse“-Erzeugnisse wie z. B. Waschautomaten, Zimmerklimaanlagen, Geschirrspülautomaten und automatische Elektroherde bei dem nächsten Westinghouse Fachhändler anzusehen.

**BERLIN**  
Lucullus  
Kurfürstendamm 200

**DUISBURG**  
H. Wegener  
Königstraße 97

**HANNOVER**  
Elwe  
Theaterstraße 15

**KÖLN**  
van Norden  
Breitstraße 48/50

**MÜNCHEN**  
Lindberg  
Sonnenstraße 3

**DARMSTADT**  
Eisen-Richter  
Rheinstraße 29/31

Ofen-Leisten  
Münzstraße 19

**KAISERSLAUTERN**  
Rütgers K.G.  
Fackelrondell

**MANNHEIM**  
Rütgers K.G.  
Rheinhäuserstraße 29/31

**STUTTGART**  
Taxis-Eisen-und  
Sanitär G.m.b.H.  
St.-Feuerbach  
Bludenzstraße 37 \*)

**DUSSELDORF**  
Zimmer & Kellermann  
Benzenbergstraße 39/45 \*)  
Ofenhaus Karplatz  
Karplatz 21

**ESSEN**  
Dellbrügger & Klängen  
Haus am Ketwiger Tor  
H. Engels  
Schillerstraße 53/55 \*)

**KÖLN**  
Ofen-Leisten  
Hahnenstraße 55  
Caspar Blume  
Hohestraße

**M.-GLADBACH**  
Haus der Frau  
Bismarckstraße

**MÜNCHEN**  
M. Förster  
Schmellerstraße 4

**ULM/DONAU**  
J. H. Wolff G.m.b.H.  
Halengasse 15

\*) Lieferung über den Fachhandel!

Um Auskunft über andere Fachhändler in Deutschland zu erhalten, wenden Sie sich bitte an die Generalvertretung für Westinghouse:



Waschautomat



Automatischer Elektroherd

**AMROP G.m.b.H.**

Frankfurt/Main, Schweizerstr. 24  
Fernsprecher: 65351 und 64505



Klimaanlage



Geschirrspülautomat

### Man nehme

ein Postkärtchen und schreibe:  
„Lieber PHOTO-PORST! Schicke mir kostenlos den 240 seitigen Photoheller“. Er ist hochinteressant und enthält auch alle guten Markenkameras, die der Welt größtes Photohaus mit 1/5 Anzahlung, Rest in 10 leichten Monatsraten bietet. Ein Postkärtchen genügt.



DER PHOTO-PORST Nürnberg A 75

### Hemmungen?

Depressionen Nervosität, Konzentrationsmangel Unlustgefühle und Angstzustände überwinden — bedeutet eine wahre Erlösung. Warten Sie nicht länger, sondern fordern Sie sofort ausführlichen Prospekt (kostenlos) von ANDRESEN, Hamburg 20 / EV 97



LIEFERUNG DURCH DEN FACHHANDEL





Zweite Kopf-Gattin **Josephine** (mit NWDR-Generaldirektor Grimme), erste und dritte Gemahlin **Aenne**: Die Kinder schufen die Verbindung

gierung nach dem Kriege gegen den Ministerpräsidenten Kopf stellte.

Anfang 1948 waren in polnischen Zeitungen Artikel erschienen: „Der Verbrecherpremier“. Auf einer Liste auszuliefernder Kriegsverbrecher stand der Name „Makler Willem Kopp“. Er habe sich Möbel, Güter und jedes nur erreichbare polnische Eigentum angeeignet, hieß es. Auf dem Gut Sadow im Kreise Lublieniec habe er eine wahre Schreckensherrschaft errichtet, Frauen und Männer geprügelt und die unglücklichen Opfer anschließend in Straflager geschickt. Die polnische Regierung erließ Aufrufe, jeder möge sich melden, der dem Makler Kopp etwas vorzuwerfen habe. Es meldete sich kaum jemand. Drei Personen, darunter eine Frau, machten einige abenteuerliche Angaben:

Ein Jan Kuc berichtete, Kopf sei an der Spitze von SS-Männern durch die Wohnungen der Polen in Krzepice gegangen und habe ihnen befohlen, die Wohnungen binnen fünfzehn Minuten zu räumen. Wer seine Sachen nicht in fünfzehn Minuten zusammengepackt und die Wohnung verlassen habe, sei auf Befehl Kopfs von den SS-Männern bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt worden.

Der polnische Bürger Wisniewski erzählte, Kopf habe im Jahre 1940 die Apotheke in Krzepice beschlagnahmt, wobei es zwischen ihm „und seiner SS-Horde von Räubern“ über die Teilung der Beute zu einer Schlägerei gekommen sei.

#### Speck gegen Hennessy

Kopf erinnert sich aber, während seiner ganzen oberschlesischen Zeit nur zwei Ohrfeigen ausgeteilt zu haben. Die eine gab er einem jüngeren Polen, weil er einen Zentner Weizen gestohlen hatte, die andere ebenfalls einem jungen Polen, weil er Vieh mißhandelte.

Das geschah auf dem Rittergut Sadow. Auf diesem Hof war der Treuhänder Hinrich Wilhelm Kopf Prinzgemahl geworden. Zum erstenmal hatte er 1919 mit 26 Jahren in seiner Heimat geheiratet. Frau Aenne Kopf kam aus Harburg, war seine erste und ist seine dritte Frau. Zwischendurch war Hinrich Wilhelm Kopf mit Josephine

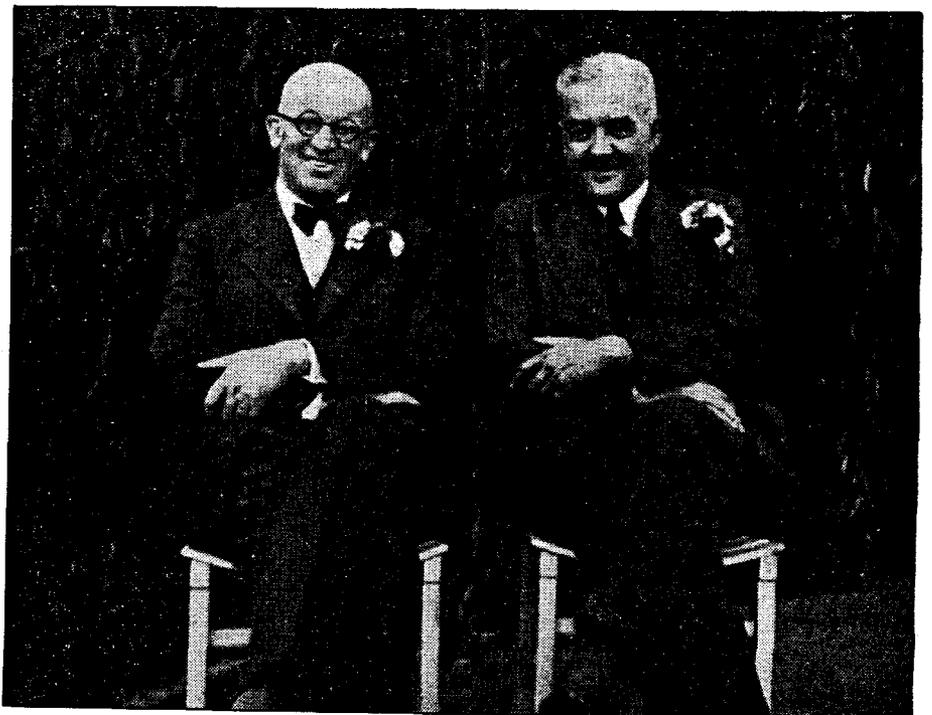
Freiin von Behr auf Gut Sadow vermählt. Kopf pflegte in Königshütte bei Klupsch zu frühstücken. Dort lernte er einen Herrn kennen, der ihn mit nach Lublieniec nahm. Auf dem Gut Sadow wurden sie zum Tee eingeladen, dann für den nächsten Tag zum Hechtessen; anschließend fuhr die ganze Gesellschaft nach Tarnowitz, um Tokaier zu trinken. Hier begegnete ihm eine äußerst charmante Frau, eben jene Freiin von Behr. „Noch am gleichen Abend drückte ich ihr einen auf.“

Kopf hatte sich inzwischen von Aenne scheiden lassen, und so konnte die Heirat auf Rittergut Sadow stattfinden. 1948, nach der Flucht gen Westen, ging diese Ehe wieder auseinander. Freiin von Behr, geschiedene Kopf, ist heute Josephine Grimme, die Gattin des NWDR-Generaldirektors,

der unter Kopf niedersächsischer Kultusminister war. Einige Zeit nachdem Grimme die Gemahlin seines Regierungschefs geheiratet hatte, heiratete Hinrich Wilhelm Kopf wieder seine erste Frau Aenne. Die erneute Verbindung war von den Kindern zuwege gebracht worden.

Die britischen Militärbehörden waren nach eingehender Prüfung des polnischen Auslieferungsbegehrens schnell zu der Überzeugung gekommen, daß es sich um eine politische Forderung handelte. Tatsächlich konnte dann Kopf ein Jahr später aus gut kommunistischem Munde erfahren, das Auslieferungsverlangen sei im Landesvorstand Niedersachsen der KPD eronnen worden.

Die Monate der kommunistischen Pressekampagne hatten an den Nerven des Mi-



Kompagnons Kopf & Bohne (lks.): Spaß am Geldverdienen

nisterpräsidenten gezerrt. Wochenlang mußte er sich von einem Polizeibeamten in Zivil beschatten lassen.

1942, als Kopf das etwas fragwürdige Angestelltenverhältnis zur Haupttreuhandstelle Ost und ihrer Grundstücksgesellschaft gelöst hatte, war er nach Berlin zurückgekehrt und hatte wieder am Kurfürstendamm residiert. Im November 1943 wurde die Firma ausgebombt. Das Unternehmen vegetierte nur noch, man verwaltete fast nur noch Ruinen.

In den letzten Jahren des Krieges war Kopf denn auch mehr auf Rittergut Sadow als in Berlin. Seine organisatorischen Neigungen bewies er vor allem bei einem großangelegten Treckplan. Schon lange bevor die Sowjets in Schlesien zu erwarten waren, hatte Hinrich Wilhelm Kopf von Station zu Station festgelegt, wie die bewegliche Habe des 2000 Morgen großen Gutes in den Kreis Hadeln an der Elbe geschafft werden sollte.

Am 18. Januar 1945 begann der Treck. Mit zwanzig Pferden, drei Schweinen, drei Ochsen und sehr viel Selbstgeschlachtetem verließ Hinrich Wilhelm Kopf mit „Minnulla“, der treuen Sekretärin, und der Frau des Inspektors das schöne Rittergut Sadow. Seine damalige Frau Josephine hatte Hinrich Wilhelm bereits vorher nach Kaufbeuren zu ihrer Schwester geschickt.

Der Treckplan von Gut zu Gut konnte nicht immer eingehalten werden. Unterwegs mußten die Ochsen gegen Futter für die Pferde und Schweine eingetauscht werden. Mit Pelzmütze und Gehpelz saß Hinrich Wilhelm Kopf auf dem Bock des Schlittens. Er sah aus wie ein Bojar. „Minnulla“ bestätigte: „Wir mußten nie hungern. Auf den Gütern waren wir gern gesehen. Einmal tauschte der Herr Ministerpräsident eine Seite Speck gegen eine Flasche Hennessy ein.“

Der Treck kam bis Niesky. Hier machte Hinrich Wilhelm Kopf schlapp und bekam Scharlach. Sein 25jähriger Sohn Will leitete den Treck bis Brüggen bei Hannover weiter.

#### Das Geld des Taxifahrers Kissner

Dieser Will Kopf war als Soldat in Norwegen mit einem Motorrad gestürzt und hatte sich den Kopf verletzt. Er litt auch an einer tiefer liegenden Furunkulose, weshalb die Ärzte ihm Morphium gaben. Er gewöhnte sich daran und machte später, als sein Vater schon Ministerpräsident in Hannover war, dem alten Herrn viel Sorgen. Erst ging er in die Sowjetzone, dann prellte er Leute um kleinere Beträge. Aber Hinrich Kopf tat nichts, was man als Protektion hätte auslegen können.

So schrieb der Bremer Taxifahrer Hans Kissner 1954 „An den Herrn Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf, Hannover, Ebellstraße 14“, daß „Herr Doktor Will Kopf“ nach einer ausgedehnten Nachttour durch die Freie und Hansestadt Bremen den aufgelaufenen Fahrpreis von 30 Mark zu zahlen vergessen hätte. „Vielleicht sind Sie so liebenswürdig und veranlassen Ihren Sohn . . . , den Betrag von 30 DM plus Einschreibeparti 1,24 DM = 31,24 DM sofort an mich zu überweisen.“

Ministerpräsident Kopf ließ mitteilen, daß „die Angelegenheiten des unter Vormundschaft stehenden Herrn Will Kopf“ von dessen Vormund, Rechtsanwalt Leopold Smend, Göttingen, Weender Straße 36, bearbeitet werden. „Hochachtungsvoll! M. Röfer, Sekretärin.“

Taxifahrer Kissner schrieb an Anwalt Smend. Smend antwortete: „Was die Schulden des Herrn Will Kopf angeht, so ist dieser niemals Doktor gewesen.“ Weiter: Will Kopf sei auf dem Wege von der Verwahrung im Göttinger Landeskrankenhaus in

Sie sind erfolgreicher . . .



**BRISK**  
frisiert

... erfolgreicher, weil es auch auf Ihre Frisur ankommt! Brisk gibt Ihrem Haar — was Fett oder Leitungswasser nicht erreichen — natürlichen, guten Sitz, ohne zu fetten, ohne zu kleben.

BK 1822

**BRISK** FRISIERCREME  
hält Ihr Haar in Form!



Die kleinste unter den Großen

**MINOX**  
Camera

Ausführliche Prospekte von MINOX GmbH, Giessen, Postfach 137/20



Regierungschef Kopf und Landeskinder: „Einzig bodenständige Figur“

die Betheler Zweiganstalten in Freistatt plötzlich verschwunden und habe anscheinend verschiedene Betrügereien verübt.

„Irgendwelches Einkommen oder Vermögen besitzt Will Kopf nicht. Er verbüßt augenblicklich (29. Januar 1954) eine Gefängnisstrafe. Sein Vater ist lediglich verpflichtet, den notdürftigen Unterhalt zu zahlen. Diese Beträge reichen kaum dafür aus, die Aufwendungen zu bezahlen, welche ich für Lebensunterhalt, Klinikkosten und dergleichen bislang meinerseits für Will Kopf habe aufwenden müssen. Ich bin daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, die von Ihnen geforderten 30 DM zu zahlen.“

Der zweite Sohn, Rolf, schlug besser an. Er machte tatsächlich seinen Doktor und sitzt jetzt als Kaufmann in London. Die hübsche Tochter Lola ist mit einem Arzt in Cuxhaven verheiratet.

Im April 1945 war Hinrich Wilhelm Kopf auf dem Bock eines Kutschwagens in Hannover eingezogen. Im Rathaus saß der „eiserne Justav“, Gustav Bratke, Oberstadtdirektor von Hannover. Kopf und Bratke kannten sich von der Partei her. Bratke führte Kopf den Engländern vor.

Die Engländer fragten Kopf, ob er bereit sei, einen Posten zu übernehmen. „Selbstverständlich“, antwortete Kopf, „wenn Sie den Posten des Landrates in Springe frei haben.“ Zu Springe gehört der Saupark, ein idealer Landratsposten für einen Jäger. Oberst Pearson entschied aber, Kopf solle sich für den Posten des Regierungspräsidenten von Hannover bereit halten. Am 1. Mai 1945 trat er dieses Amt an.

General Lingham, der spätere Landeskommisssar, ließ sich Hannover zeigen. Lingham fragte Kopf, ob er bereit sei, Oberpräsident zu werden. Kopf antwortete: „Ich muß Ihnen sagen können, was ich im Interesse meines Volkes glaube sagen zu müssen. Dafür nehme ich alles entgegen, was Sie mir sagen.“ Kopf heute: „Auf dieser Basis haben wir uns stets gut verstanden.“

Es war die Zeit, zu der die Besatzungsmächte damit beschäftigt waren, Preußen zu liquidieren und aus seinen Provinzen selbständige Länder zu schneiden. In Hannover feierten begeisterte Welfen das Ende des preußischen Jochs, unter dem rund 80 Jahre zuvor ihr Königreich zu einer preußischen Provinz degradiert wor-

den war. Ministerpräsident Kopf hat es nicht an Versuchen fehlen lassen, das preußische Erbe ohne Eingriff der Besatzungsmacht, allein aus deutscher Zuständigkeit, zu ordnen und aus der preußischen Provinz Hannover sowie den Ländern Oldenburg und Braunschweig das Land Niedersachsen zu machen. (Siehe Karte.)



Der damalige Ministerpräsident von Oldenburg, Tantzen, und der Ministerpräsident von Braunschweig, Schlebusch, zeigten sich zunächst diesen Vorschlägen geneigt. Hinrich Wilhelm Kopf war mit Kurt Schumacher und Christian Kuhle- mann, dem heutigen Präsidenten der In- dustrie- und Handelskammer Hannover, der jetzt die CDU in ihrem Kampf gegen Kopfs sozialdemokratische Regierung finan- ziell unterstützt, zu vorbereitenden Be- sprechungen nach Braunschweig gefahren. Hannover, Braunschweig und Oldenburg sollten später im Rathaus von Hannover zusammengeflickt werden.

Die Füllfederhalter waren schon gezückt, da wandte der Braunschweiger Schlebusch ein, Hannover sei nur Provinz, Oldenburg und Braunschweig aber seien Länder, Han- nover sei nicht gleichberechtigt. Olden- burgs Tantzen stimmte zu, und so wurde die Gelegenheit verpaßt, Niedersachsen mit einer freiwilligen Vereinbarung unter Deutschen aus der Taufe zu heben.

#### Kopfs Traum von Hellweges Partei

Der Zonenbeirat wurde gebildet. Im Zonenbeirat saßen unter anderen Vertreter der Länder Braunschweig, Oldenburg, Lippe und der Provinz Hannover. Die Militärregierung gab den Auftrag, die britis- che Zone neu zu gliedern.

Der erste Vorschlag kam von Dr. Kurt Schumacher, dem 1. Vorsitzenden der SPD. Er wollte Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Olden- burg und Lippe-Detmold in einem Land vereinen.

Der zweite Vorschlag stammte im wesentlichen von Tantzen aus Oldenburg und dem heutigen niedersächsischen Finanz- minister Alfred Kubel (SPD) aus Braun- schweig. Sie wollten Oldenburg, Lippe- Detmold und Braunschweig bestehen lassen.

Der dritte Vorschlag kam von dem späte- ren Bundesinnenminister Lehr. Seine Idee war, um Rheinland-Westfalen einen grünen Gürtel zu legen. Zum heutigen Nordrhein- Westfalen sollten der hannoversche Re- gierungsbezirk Osnabrück und Lippe-Det- mold gehören.

Die Grundzüge des vierten Vorschlages, des Vorschlages Kopfs, wurden ange- nommen. Allerdings hatte Kopf Bremen in das Land Niedersachsen einbeziehen wollen. Dazu sollten Lippe-Detmold, Minden- Ravensberg und Tecklenburg kommen, die dann aber bei Nordrhein-Westfalen lan- deten.

Am 30. November 1946, morgens gegen 1 Uhr, war das Land Niedersachsen ge- boren. Bis 12 Uhr nachts war mit General Robertson verhandelt worden, auch Lippe- Detmold zu Niedersachsen zu bringen. Die Lipper hatten indes einen kürzeren Weg zum Hauptquartier des Generals in Bad Oeynhausens, es gelang ihnen, zu Nord- rhein-Westfalen geschlagen zu werden. Schaumburg-Lippe dagegen kam zu Niedersachsen.

Die Rechtsgrundlage des Landes Nieder- sachsen ist die Verordnung 55 der briti- schen Militärregierung. Der erste ernannte Niedersächsische Landtag wurde am 9. De- zember 1946 einberufen.

Seine Hauptaufgabe sah Hinrich Wil- helm Kopf fortan darin, das Landes- gefühl zu stärken. In Bayern gebe es Fran- ken, sagt er, und Schwaben, über allem schwebe das gemeinsame bayerische Ge- fühl. Das müsse auch in Niedersachsen er- reicht werden. Zu Heinrich Hellwege sagte er: „Morgen kann ich totgefahren werden, Herr Hellwege; legt das Band der Kirche um Niedersachsen.“

Diese kirchenfreundliche Haltung Kopfs hat nicht immer die Zustimmung seiner Genossen gefunden, genau sowenig wie



# ESTABLECH

Gesellschaft für Eisen, Stahl und Blecherzeugnisse m. b. H.

## DÜSSELDORF

BERLIN DUISBURG HAMBURG

Stabeisen - Formeisen - Universaleisen

Fein-, Mittel- und Grobbleche

Bandeisen

Schiffsbleche und Profile

Draht und Drahterzeugnisse

Röhren

## ESTABLECH EXPORT GMBH

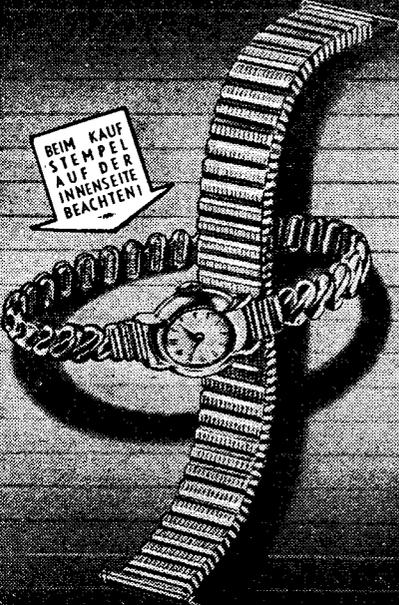
## DÜSSELDORF

Walzwerkserzeugnisse - Röhren - Maschinen



**UHRARMBÄNDER**  
*Elastofixo* und  
*Fixoflex*

DEHNBAR • VERSCHLÜSSLÖS • FÜR  
JEDEN ARM UND JEDE UHR PASSEND



ERHÄLTICH IN „GOLDANKER“-  
WALZGOLD-DOUBLEE, EDEL-  
STAHL UND IN 14 KARAT GOLD  
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN



**MAGEN**  
Beschwerden

Nervöse  
Magen- und  
Darmstörungen  
Übersäuerung  
Magendruck  
Sodbrennen

**NERVOGASTROL**

NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

seine Ansicht etwa über die Bodenreform. Ausgerechnet Niedersachsen, das nach dem Kriege ständig einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten hatte, ist das einzige Land Deutschlands, in dem nie ernsthaft eine Bodenreform begonnen wurde.

Sein Flirten mit den Grundbesitzern im Lande, seine Jagdbesuche auf den Gütern, sein gesellschaftlicher Verkehr mit den Adeligen, sein gutes Verhältnis zum fürstlichen Welfenhouse haben ihm nicht nur den Titel „roter Welfe“ eingebracht, sie haben ihn auch scharfer Kritik des unteren

gesetzes angestrengt hat, bis zum letzten durchzustehen.

Aber es ist auch durchaus möglich, daß in Niedersachsen jene Lage entsteht, die von Politikern in Hannover „die bayerische Situation“ genannt wird; daß sich nämlich die kleineren Parteien zusammmentun, um die stärkste Partei — in Bayern war es die CSU, in Niedersachsen könnte es die SPD sein — auf die Oppositionsbänke zu schicken.

Man glaubt dem Hinrich Wilhelm Kopf seine Versicherung nicht ganz, daß es ihm



Kopf, Welfenherzog Ernst August (mit Ziertuch), Schützenbrüder: Auf ein freies Hannover

sozialdemokratischen Funktionärkorps ausgesetzt. „Der Mensch ist ein Produkt seiner Umgebung“, sagt Hinrich Wilhelm. „Ich bin Bauer, ich kann meine Vergangenheit nicht verleugnen.“ Und so telephoniert er gern mit Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, Prinz von Hannover; sie schreiben sich freundschaftliche Briefe, und sie jagen miteinander.

Dies erklärt auch, daß Kopf mit Behagen hörte, Heinrich Hellwege von der Deutschen Partei habe in Parteiversammlungen erklärt: „Weshalb sollte die DP nicht mit der SPD zusammen regieren?“

Kopfs politischer Traum ist es, in Niedersachsen einer „Arbeiter- und Bauernregierung“ aus SPD und DP vorzustehen. In Bonn sind lange vor den Wahlen Unterhaltungen darüber gepflogen worden.

Im engeren Kreise zählte Kopf an den Fingern ab, was die DP in Niedersachsen sei. Sie sei rechtsstaatlich, „demokratisch mit kleinem Schuß“, sie sei sozial und konservativ. Nur ein kleiner Prozentsatz gebe sich monarchistisch. Danach sagte Kopf auf, die SPD sei sozial, demokratisch und fortschrittlich, um lauter hinzuzufügen: „Und die DP ist evangelisch orientiert.“ Der DP-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Hans-Joachim von Merkatz, sagte: „Es gibt praktisch in Niedersachsen nur zwei bodenständige Persönlichkeiten: Kopf und Hellwege.“

Bei den Koalitionsverhandlungen wird Hinrich Wilhelm Kopf von seinen Partnern als erstes verlangen, mit ihm den Konkordatsprozeß, den die Bundesregierung gegen Niedersachsen wegen des Schul-

„persönlich ganz egal“ sei, ob er wieder Ministerpräsident werde. Es würde ihm nicht leicht fallen, zu privatisieren.

Wenn Kopf aber wirklich nicht wieder Ministerpräsident wird, will er sich einen Posten in Niedersachsen aussuchen, der es ihm erlaubt, mindestens dreimal in der Woche auf die Jagd zu gehen.

## SOWJETZONE

### STUDENTEN

#### Der Aufstand von Greifswald

Der 30. März 1955 wird als ein besonderer Tag in die Geschichte der 500 Jahre alten Universität Greifswald (gegründet 1456) eingehen. An diesem Tage inszenierten die 700 Medizinstudenten der altherwürdigen Alma mater an der Ostsee einen Vorlesungsstreik, der für 17 Kommilitonen vor dem Ersten Strafsenat des Bezirksgerichts Rostock ein schlimmes Ende finden soll.

Die Vorgeschichte dieser Studentenmeuterei — wie sie andernorts nicht gerade selten vorkommt, in der Sowjetzone jedoch bis dahin noch nicht registriert wurde — hatte bereits eine Woche zuvor begonnen. Es war am 23. März, als Professor Dr. Gerhard Harig, 52, Staatssekretär für das Hochschulwesen im Pankower Volksbildungsministerium, von Ostberlin in die alte Hansestadt kam und das Geschäftszimmer der medizinischen Fakultät in der Rubenowstraße aufsuchte.